Mitteilungen

des Syndikus des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Erscheinen nach Bedarf

Nr. 3	21. April 1920	Jahrg. II

Inhalt:

1. Das Judentum in der Schuldfrage

In einer von antisemitischer Seite herrührenden Broschüre „Was jeder Deutsche wissen muß" werden zum angeblichen Beweise dafür, daß das Judentum die Schuld an dem Weltkriege und an der Revolution tragen soll, dem gläubigen Leser die folgenden ungeheuerlichen Behauptungen aufgetischt:

„Ernst Nathan ist Jude. Ein bedeutender Prozentsatz der Großlogenmitglieder besteht aus Juden. Sie sind auf der ganzen Erde die rührigsten und tätigsten Mitglieder. Aber auch ohne Rücksicht auf die Logenfrage ist festgestellt, daß gerade die jüdischen Elemente die grimmigsten Kriegsschürer seit Jahren gewesen sind (Sir E. Cassel, Lord Roseberry, Reading, Northcliffe (Stern), Roosevelt (jüdischer Abstammung), Baruch, Kahn, Hutin (Hirsch), Croisset (Wiener), Vely (Levy), Is. Marcussohn („Der Krieg ist ein riesiges Geschäftsunternehmen!" usw. usw. — An Northcliffe schrieb 1914 ein Engländer: „Sie waren durch 20 Jahre der journalistische Brandstifter in England, stets bereit, die ganze Welt in Flammen zu setzen!" — Der Rabbiner A. M. Levin sagte schon 1856: „Niemand ist so gefährlich dem Staat und Thron bei einem Abfall als der Jude!" Des Juden Rathenau Ausspruch ist bekannt: „Krieg und Frieden werden nicht von Kaisern und Königen gemacht. 300 Männer, die sich alle untereinander kennen, lenken die Geschicke der Welt!" (Es sind die jüdischen Finanzkönige der Erde, die Inhaber der großen Bank-, Börsen, Presse- und Nachrichtenfirmen.)

1911 verkündete die russische Logenbrüderschaft „Die Weisen von Zion": „Unser Hauptziel, die jüdische Weltherrschaft, ist noch nicht erreicht, aber bereits näher, als sich die Massen träumen lassen. Sie beginnt in dem Augenblick, in dem das Zarentum, das deutsche Kaisertum und der Militarismus gestürzt und alle Völker zum Zusammenbruch getrieben sein werden." — Und heute schreibt die „Jüdische Rundschau": „Was die Väter durch 2 Jahrtausende als höchstes Ideal sahen, das hat der Krieg mit ungeahnter Schnelligkeit auf den Weg der Erfüllung gebracht!" Die Frage nach der Schuld des internationalen Judentums füllt heute schon ganze Bände. Wer an ihr vorbeigeht, kann nicht sagen, das er sich ein Urteil in der Sache bilden könne. Wertvoll ist nur noch ein Blitzlicht auf die Handlanger: Max Steiner (Jude) schrieb 1912: „Jüdisch sind der Antinationalismus, der Feminismus und die Sozialdemokratie." Und das „Jüdische Volksblatt", Wien, Juli 1900, nennt die Sozialdemokratie direkt eine „Judenschutztruppe". — Und wer lenkt und leitet die demokratische Partei?"

Was ist die Wahrheit?

Der frühere erste Bürgermeister von Rom und Großmeister der italienischen Logen, Ernesto Nathan, entstammte einer jüdischen Familie, die aus England nach Rom übergesiedelt und die bereits vor mehr als 50 Jahren in Rom ansässig war. Nathan, der mit dem Deutschtum nicht das geringste zu tun hat, hielt allerdings in seiner Eigenschaft als Großmeister der italienischen Logen im November 1917 eine heftige Rede gegen den Abschluß eines Friedens mit den Mittelmächten, an der Kriegshetze in Italien war er aber nicht beteiligt; beim Ausbruch des Krieges war er nicht mehr Bürgermeister von Rom und er ist damals bestimmt nicht in irgendwie bemerkenswerter Weise mit einer Kundgebung für den Krieg an die Oeffentlichkeit getreten. Der Prozentsatz der Mitglieder der Großlogen übersteigt in keineswegs erheblichem Masse das Verhältnis, in dem die jüdische Bevölkerung der betreffenden Länder zur Zahl der übrigen Einwohner steht; in Deutschland ist er sogar ganz bedeutend geringer, da ein großer Teil der deutschen Logen überhaupt keine Juden als Mitglieder aufnimmt. Die Juden treten auch nicht durch ihre Zahl sonderlich in den Logen hervor und es ist eine platte Unwahrheit, daß sie ihre rührigsten und tätigsten Mitglieder auf der ganzen Erde sein sollen. Verschiedene maurerische Embleme und Bezeichnungen der Logen wie die Namen „Groß-Orient" etc. sind orientalischen, aber nicht jüdischen Ursprungs. Aus diesen Aeußerlichkeiten aber hat man auf antisemitischer Seite den falschen Schluß hergeleitet, daß das Judentum in den Logen eine führende Rolle einnehme.

Die „Feststellung", daßgerade die jüdischen Elemente die grimmigsten Kriegsschürer seit Jahren gewesen

sind", gründet sich fast ausschließlich darauf, daß der ärgste aller Kriegshetzer, Lord Northcliffe, seitens des deutschen Kriegspresseamtes, also von einer amtlichen deutschen Stelle, in der leichtfertigsten Weise und in direktem Widerspruch mit der Wahrheit als jüdischer Herkunft und einer Frankfurter jüdischen Familie Stern entstammend bezeichnet worden war. Selbst ein Mann wie Theodor Fritsch tritt dieser wahrheitswidrigen Behauptung in der neuesten Ausgabe seines „Handbuchs der Judenfrage" entgegen, indem er auf Seite 231 Anm. schreibt: „Für die Behauptung, daß er (Northcliffe) der Nachkomme eines Juden Stern aus Frankfurt sei, fehlen die Beweise. Vielleicht liegt hier eine Verwechslung mit Lord Wandsworth vor." Sir E. Cassel hat vor dem Kriege seiner Geburtsstadt Köln Millionenzuwendungen gemacht und gerade er hat sich auf das Eifrigste an den Versuchen beteiligt, eine Verständigung zwischen England und Deutschland herbeizuführen. Es ist eine Lüge, daß er irgendwie an der Kriegshetze in England teilgenommen habe; nach dem Ausbruch des Krieges hat er allerdings eine Erklärung veröffentlicht, daß er sich als Engländer fühle und für die Interessen dieses Landes eintrete. Jedenfalls hat er sich nicht zu Beschimpfungen seines deutschen Geburtslandes verstiegen, wie dies eine ganze Anzahl in Deutschland geborene und in England eingebürgerte Nichtjuden getan haben. Es sei nur an die unwürdige bei Ausbruch des Krieges zwischen England und Deutschland veröffentlichte Erklärung der an mehreren englischen Universitäten wirkenden deutschen Professoren der Germanistik erinnert, die sich damals von ihrem deutschen Mutterlande losgesagt haben und die sämtlich Nichtjuden sind. Lord Roseberry, ein Vollblutengländer und Schwiegersohn Rothschilds, hat sich niemals an der Kriegshetze gegen Deutschland beteiligt, ebenso wenig Sir Isaacs Rufus, der nach seinem Eintritt in das Kabinett zum Lord Reading ernannt wurde. Gerade diesem hatte im Jahre 1915 die „Morningpost" versteckte Sympathien für Deutschland zum Vorwurf gemacht, weil er die deutschen Kriegsgefangenen zu milde behandelt habe. Der einstige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, entstammte einer holländischen nichtjüdischen nach Amerika eingewanderten Familie; in einem 1906 von ihm herausgegebenen Buche schreibt er: „Ich bin selbst teilweise von deutschem Blut." Der von Wilson zum Munitionsminister ernannte Finanzmann Baruch hat nicht an der Kriegshetze teilgenommen. Im Jahre 1914 aber hat ein Dr. Baruch in Newyork im Dienste des deutsch-amerikanischen Liebeswerks für die deutschen Soldaten einen Riesenbazar von unerreichten Dimensionen arrangiert. Freilich spielte in den Reihen der amerikanischen Kriegshetzer der in Deutschland geborene Finanzmann Kahn, ein Mitinhaber der Newyorker Bankfirma Kuhn, Loeb & Co., eine Rolle; nicht wenige Deutschamerikaner arischer Herkunft liefen ihm aber hierin den Rang ab. Die antisemitischen Hetzer vergessen aber, daß sich der aus Deutschland stammende jüdische Professor Münsterberg von der Harward-Universität, den sogar die „Kreuzzeitung" als den „Führer der Deutschen seit den Tagen von Karl Schurz" bezeichnet hatte, im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten buchstäblich aufgeopfert und daß ihm der Ausbruch des Krieges das Herz gebrochen hat. Sie vergessen auch, daß das einzige Mitglied des amerikanischen Senats, das in dessen Kommission für Auswärtige Angelegenheiten den Mut fand, der Kriegshetze gegen Deutschland auf das Schärfste entgegenzutreten, der Senator Stone war, ein aus Odessa gebürtiger Jude.

Es steht fest, daß zu den Kriegshetzern in den Ententeländern auch aus Deutschland stammende Renegaten gehört haben, von denen einige auch jüdischen Ursprungs waren. Von diesen ist aber keiner in den Beschimpfungen seines Geburtslandes so weit gegangen wie der von englischen Eltern geborene H. St. Chamberlain, der als neugebackener Deutscher in Wort und Schrift das Land seiner Heimat und seine ehemaligen Volksgenossen in der maßlosesten Weise geschmäht hat. Dieser aber ist gerade wegen seiner nationalen Selbstentmannung von den deutschen Antisemiten als ein Heros gefeiert worden. Ob wirklich die drei genannten französischen Journalisten Hutin etc. Deutsche jüdischen Ursprungs sind, entzieht sich der Nachprüfung; ein Antisemit schreibt solche Behauptungen von einem andern ab, und wenn man sich der Mühe unterzogen hat, derartigen Behauptungen auf den Grund zu gehen, stellt sich gewöhnlich heraus, daß es sich um antisemitische Lügen handelt. Der schon erwähnte Chamberlain hat im Jahre 1915 behauptet, die eigentlichen Verführer und Aufhetzer des englischen Volkes seien Journalisten aus Köln und Frankfurt a. M., die Gesamtredaktionen(!) der „Times", der „Daily Mail" und des „Matin" entstammten demselben Volke, dem auch der Verfasser des Haßliedes gegen England (E. Lissauer) angehöre und Neunzehntel der Pariser Journalisten stammten aus Frankfurt a. M. oder aus Polen. Alles was seitdem von antisemitischer Seite an Namen von angeblich jüdischen im Dienste der Entente stehenden Journalisten vorgebracht wird, so auch der Name des in weitesten Kreisen unbekannten Marcussohn, soll nur zur Illustration der grotesken Chamberlainschen Behauptungen dienen.

Was es mit der angeblichen Behauptung eines Rabbiners A. M. Levin aus dem Jahre 1856 auf sich hat, konnte von uns bisher nicht festgestellt werden. In anderen antisemitischen Schriften wird eine sehr wesentlich im Wortlaute davon abweichende Aeußerung aus einer 1856 erschienenen Schrift eines Rabbiners A. M. Levin „Vertrauliche Mitteilungen eines Patrioten" zitiert. Vielleicht gelingt es einem unserer Leser einer solchen Schrift habhaft zu werden, damit die Quelle dieses von den Antisemiten immer wieder vorgebrachten Zitats sowie dessen wirklicher Wortlaut festgestellt werden kann.

Walther Rathenau hat in der Weihnachtsnummer der „Neuen Freien Presse" vom Jahre 1910 im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Untersuchung über die treibenden Kräfte des Welthandels und der internationalen Gütererzeugung den Satz geschrieben: „Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschicke des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung." Rathenau ist es nicht im entferntesten eingefallen, diese 300 Männer als Juden auszugeben; es lag ihm in erster Linie daran, darzutun, daß bei dem Riesenanwachsen von Industrie und Handel überall Männer von umfassendem Weitblick und großen

geschäftlichen Erfahrungen die treibenden Kräfte gewesen sind, die selbstverständlich auch beizeiten dafür Sorge getragen haben, daß ihr erfolgreiches Werk nach ihrem Ausscheiden auch von tüchtigen Männern weitergeführt wird. Was hat aber die antisemitische Verdrehungskunst aus dieser Äußerung Rathenaus von den 300 Männern gemacht? In fast jeder antisemitischen Broschüre begegnet man dem Märchen von den 300 finanzgewaltigen Juden Rathenaus, die sich zum Sturz der Könige und der Throne verschworen hätten. Die hier wiedergegebene Fassung des Märchens stellt sogar eine ihrer milderen Formen dar.

Die famose russische Logenbrüderschaft „Die Weisen von Zion" ist eine Erfindung des phantasiebegabten russisch-antisemitischen Schriftstellers S. Nilus. Es ist sogar ein ausführlicher Verhandlungsbericht über eine Geheimsitzung der „Weisen von Zion" veröffentlicht worden, die in Verbindung mit dem 1897 in Basel veranstalteten ersten Zionisten-Kongreß abgehalten worden sein soll. Der antisemitische Verlag „Auf Vorposten" hat erst kürzlich diesen Verhandlungsbericht in einem Pamphlet „Die Geheimnisse von Zion" veröffentlicht. Eine Durchsicht des Machwerks ergibt, daß es sich um eine wortreiche und öde Erweiterung der John-Retcliff-Goedscheschen Phantasien aus dem Kapitel „Auf dem Judenkirchhof in Prag" in dem Schauerroman „Biarritz" sowie um die Fälschung eines russischen Spitzels handelt.

Auf die angeblich aus der „Jüdischen Rundschau" stammende Aeußerung kann erst dann eingegangen werden, wenn die Nummer und das Datum des betr. Blattes genannt wird, damit man aus der Lektüre des ganzen Artikels erfährt, worum es sich hier handelt. Mit solchen aus dem Zusammenhang gerissenen zweizeiligen Zitaten kann man alles, was man will, beweisen. Die Schuld für den Krieg und für dessen unglücklichen Ausgang auf die Juden abzuwälzen, ist eine sehr bequeme Sache. Die Herren Antisemiten wissen mit der sogen. Ablenkungstheorie ausgezeichnet Bescheid, und es ist nicht das erste Mal, daß man die Juden zu Sündenböcken stempeln will für das, was andere verbrochen haben. Neben den ausländischen Kriegshetzern, unter denen die Juden, wie der Fall Northcliffe zeigt, nur eine sehr geringe Rolle gespielt haben, tragen die Kiegshetzer und Kriegsverlängerer in Deutschland, die alles, nur keine Juden waren, ein vollgerüttelt Maß der Schuld.

Die Aeußerung von Max Steiner stellt den Anfang eines längeren Zitats dar, das Theod. Fritsch sowohl in seinem „Handbuch der Judenfrage" (S. 584) als auch in der besonderen Broschüre „Jüdische Selbstbekenntnisse" (S. 28) mit der Quellenangabe „Die Welt der Aufklärung", 1912, anführt. Seitdem bildet dieser Herr Steiner neben verschiedenen anderen von Fritsch angegebenen jüdischen Schriftstellern, die es verstanden haben, sich bei den Antisemiten lieb Kind zu machen, ein besonderes Paradepferd von diesen. Wenn ihn nicht böser Wille geleitet hat, so hat er gutgläubig die lügnerischen Behauptungen der Antisemiten über den jüdischen Antinationalismus, Feminismus und die jüdische Sozialdemokratie als bare Münze genommen. U. a. plappert er an der angeführten Stelle auch den Antisemiten nach, daß Leibniz, Kant, Goethe, Schiller etc. Judenfeinde gewesen seien, was die betr. großen Geister selbst, wenn ihnen bei ihren Lebzeiten eine derartige Aeußerung zu Gehör gekommen wäre, sicher mit Entrüstung zurückgewiesen hätten. Das Christentum ist seinem ganzen Wesen nach viel antinationalistischer als das Judentum; es ist auch eine Lüge, daß die Frauenbewegung von jüdischer Seite eingeleitet worden sei. Die hervorragendsten Führerinnen namentlich im Anfang dieser Bewegung sind rein christlicher Herkunft, wie Anita Augspurg, Lyda Gustava Heymann, Minna Cauer (die ursprünglich nicht Krakauer hieß, wie von antisemitischer Seite behauptet wird; sie ist die Tochter eines evangelischen Pfarrers), Maria Stritt, Maria Lischnewska (keineswegs eine polnische Jüdin; sie ist die Tochter eines preußischen Majors), Helene Lange, Gertrud Bäumer, Helene Stöcker u. a. Aus dem aus einem Wort bestehenden Zitate „Judenschutztruppe" ist nicht zu ersehen, in welchem Sinne das „Jüdische Volksblatt" in Wien dieses Wort in Bezug auf die Sozialdemokratie angewandt haben soll. Die sozialdemokratische Partei ist ebenso wenig eine Judenpartei wie die demokratische Partei; daß Juden sich vorwiegend beiden Parteien anschließen, ist nach der bisherigen Lage der Dinge in Deutschland durchaus erklärlich; in England, wo der Jude gesellschaftlich nicht geächtet ist, gehören die meisten Juden der konservativen Partei an. Die geringe Zahl der jüdischen Anhänger — bilden doch die Juden noch nicht ein Prozent der Bevölkerung Deutschlands — kommt in beiden Parteien gegenüber der Zahl der nichtjüdischen Anhänger kaum in Betracht. Das gilt genau so für die demokratische Partei wie für die sozialdemokratische. Jene Partei hat bei den Wahlen zur National-Versammlung mehr als 5½ Millionen Stimmen aufgebracht. Zieht man in Betracht, daß eine große Zahl der jüdischen Wähler nicht demokratisch, sondern entweder sozialdemokratisch oder deutsch-volksparteilich gestimmt hat, so ersieht man daraus mit aller Deutlichkeit, daß die jüdischen Stimmen nur einen geringen Bruchteil der demokratischen Stimmen ausmachen können. Dabei ist zu berücksichtigen, daß gerade in den Bezirken, in denen bei den letzten Wahlen die meisten demokratischen Stimmen abgegeben worden sind, wie z. B. in Schleswig-Holstein, die Juden entweder garnicht oder nur sehr spärlich vertreten sind. Daß sich unter den Führern der sozialdemokratischen und der demokratischen Partei auch Juden befinden, ist so selbstverständlich, wie es unverständlich gewesen ist, daß man in der Zeit bis zum Weltkriege in der deutschen Armee die Juden von den Führerstellen ausgeschlossen hat. Wer sich zum Führer eignet, soll es auch unbeschadet seiner Konfession werden. Der Jude Schlesinger eignete sich nicht zum konservativen Führer; erst als er sich taufen ließ und seinen jüdischen Familiennamen in den Namen Stahl umwandelte, war es ihm möglich, zu einer der hervorragendsten Führerstellen der konservativen Partei zu gelangen. Als solcher formulierte er das Parteiprogramm und die Parteigrundsätze, die heute noch für die Deutschnationale Volkspartei, die Erbin der alten Konservativen Partei, im wesentlichen maßgebend sind. Es ist eine alte antisemitische Lüge, daß die sozialdemokratische und die demokratische Partei Judenparteien seien und von Juden geleitet werden.

2. Die „jüdischen Führer" im Ruhrgebiet.

Zu dem in der vorigen Nummer auf Seite 50 unter diesem Titel veröffentlichten Mitteilung ist noch folgendes hinzuzusetzen:

Duisburg: Rechtsanwalt Markwitz ist christlicher Germane.

Dortmund: Levinsohn ist um die fragliche Zeit nicht in Dortmund gewesen.

Es ist bezeichnend, daß die Notiz, die die Angriffe enthält, an einem Tage in der gesamten antisemitischen Presse veröffentlicht worden ist. Es liegt die Vermutung nahe, daß diese von einer Zentrale übersandt worden ist. Die zu Unrecht angegriffenen Herren werden gegen jede Zeitung, die die Notiz gebracht hat, im Strafwege vorgehen. Es liegt uns daher daran, daß sämtliche Blätter, in denen diese Notiz veröffentlicht worden ist, dem Central-Verein in mehreren Exemplaren übersandt werden.

In jener antisemitischen Notiz ist aber nicht veröffentlicht worden, daß unter den 16 Toten, deren Verlust bei Beginn der Unruhen bei der Verteidigung der Stadt gegen die Spartakisten die Einwohnerwehr in einer Anzeige sämtlicher Essener Blätter beklagt, sich 2 Juden befinden.

3. Zur Mazzosversorgung.

Auf die Angriffe von antisemitischer Seite wegen Zuteilung von Weizenmehl für Mazzos ist vom Reichswirtschaftsministerium auf Anregung des Centralvereins folgende Berichtigung der Presse übergeben worden:

> Osterbrot für die Juden. Zeitungsberichten zufolge soll die Reichsgetreidestelle für die Versorgung der Juden mit Osterbrot eine größere Menge feinstes Weizenmehl zur Verfügung gestellt haben, sodaß die Juden dadurch der übrigen Bevölkerung gegenüber bevorzugt werden würden. Diese Mitteilung ist, wie wir hören, irreführend. Die Reichsgetreidestelle hat allerdings zur Herstellung von sogenannter Mazze für die rituell lebenden Juden Weizenmehl in 75 prozentiger Ausmahlung zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich wird aber dieses Osterbrot nur gegen Abgabe der entsprechenden Brotkartenabschnitte verkauft. Niemand kann also gleichzeitig Osterbrot und gewöhnliches Brot beziehen. Die Kopfmenge an Brot beträgt 2,5 kg für die streng rituell lebenden Juden, die neben gesäuertem Brot auch verschiedene andere Speisen nicht genießen. Für weniger orthodox lebende Juden ist die Menge entsprechend geringer. Diese Rücksichtnahme auf den jüdischen Ritus ist übrigens nicht neu, sie ist in der Brotbewirtschaftung geübt seit Beginn.

4. Russische Zeitung „Prisyw".

Seit einigen Monaten erscheint in Berlin eine russische Zeitung „Prisyw" „Der Ruf", die mit stattlichen Geldmitteln aus dunklen Quellen versehen ist und sich zur Aufgabe macht, Originaldokumente für die Antisemiten zu fälschen. Wie der Central-Verein festgestellt hat, stehen hinter dieser Zeitung russische Antisemiten schlimmsten Kalibers, von denen zu ähnlichen deutschen Bestrebungen die Fäden hinüber und herüber laufen.

Diese Zeitschrift veröffentlichte neuerdings einen Artikel, überschrieben „Ein interessantes Dokument", der die Abschrift eines angeblich an die Vorstände der Abteilungen des internationalen Verbandes der Israeliten gerichtetes Rundschreiben darstellt. Dieses Dokument ist dazu angetan, das deutsche Judentum in der gröblichsten Weise herabzusetzen. Der Artikel hat folgenden Wortlaut:

Ein interessantes Dokument.

In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember, nach einem Zusammenstoß mit der bolschewistischen Armee an der estländischen Grenze, fand man in der Tasche des gefallenen Bataillonskommandeurs des 11. Füsilierregimentes, Sunder, ein interessantes Schriftstück in hebräischer Sprache, welches auf die Tätigkeit der Juden und ihre geheime Organisation in Rußland ein eigentümliches Licht wirft. Wir geben es ohne jede Veränderung hier wieder:

Geheim!

Den Vorsitzenden der Abteilungen
des internationalen Verbandes der Israeliten.

Söhne Israels! Die Stunde unseres vollen Sieges ist nah. Wir stehen am Vorabend der Weltherrschaft. Das, wovon wir früher nur träumen konnten, wird jetzt Wirklichkeit. Schwach und hilflos noch vor kurzem, heben wir jetzt dank der Weltkatastrophe mit Stolz unser Haupt empor.

Doch müssen wir vorsichtig sein, da man mit Sicherheit voraussagen kann, daß wir, die wir über Throne und Altäre geschritten sind, noch weiter gehen müssen auf dem gezeichneten Wege. Die Autorität und Gläubigkeit der uns fremden Religionen haben wir durch geschickte Propaganda und Enthüllungen einer unbarmherzigen Kritik und Verhöhnung unterzogen. Wir stürzten fremde Heiligtümer, wir vernichteten den Völkern und den Staaten ihre Kultur und Tradition. Wir führten alles aus, um das russische Volk der jüdischen Herrschaft zu unterwerfen, um es vor uns auf die Knie zu zwingen. Wir haben dies alles beinahe erreicht, aber wir müssen dabei vorsichtig sein, da das jetzt unterworfene Rußland unser Erzfeind ist. Der durch unsern jüdischen Geist über Rußland errungene Sieg kann in den kommenden Generationen sich gegen uns wenden.

Das zertrümmerte Rußland befindet sich unter unserer Herrschaft, aber vergesset keinen Augenblick, daß wir vorsichtig sein müssen. Die geheiligte Sorge um unsere Sicherheit darf bei uns kein Mitleid und Barmherzigkeit gelten lassen. Jetzt endlich sehen wir den Jammer und die Tränen des russischen Volkes.

Indem wir ihnen ihr Vermögen und ihr Gold genommen, verwandelten wir sie in elende Sklaven.

Seid vorsichtig und schweigsam. Wir dürfen unserem Feinde gegenüber kein Erbarmen haben. Man muß ihnen ihre besten führenden Elemente nehmen, damit sie keine Führer haben. Damit vernichten wir jede Möglichkeit, sich unserer Macht zu widersetzen. Man muß den Parteihaß und den Bürgerkrieg zwischen den Arbeitern und den Bauern herbeiführen. Krieg und Klassenkampf vernichten die Kulturschätze, die von den christlichen Völkern geschaffen sind.

Aber seid vorsichtig, Söhne Israels. Unser Sieg ist nahe, da unsere politische und wirtschaftliche Macht, unser Einfluß auf die Massen immer größer wird. Wir kaufen die Staatsanleihen und Gold auf und herrschen dadurch auf der Weltbörse.

Die Macht ist in unseren Händen, aber seid vorsichtig. Vertraut nicht den dunkeln, trügerischen Mächten.

Bronstein (Trotzky), Apfelbaum (Sinowjeff), Rosenfeld, Steinberg, alle und wie auch viele andere sind treue Söhne Israels. Unsere Macht in Rußland ist unbeschränkt. In den Städten, den Kommissariaten, in den Verwaltungen usw. überall spielen die Repräsentanten unseres Volkes die Hauptrollen. Aber berauscht euch nicht am Sieg. Seid vorsichtig, denn niemand kann uns verteidigen als wir selbst.

Vergeßt nicht, daß wir uns auf die rote Armee nicht verlassen können, denn plötzlich kann sie die Waffe gegen uns kehren.

Söhne Israels, die Stunde ist nahe, wo wir die langersehnte Macht über Rußland errungen haben. Schließt fester die Reihen, verkündigt lauter die nationale Politik unseres Volkes. Kämpft für unsere ewigen Ideale.

Befolgt die alten Gesetze, die uns die Geschichte hinterlassen hat. Möge unser Vaterland und Geist uns leiten und uns Juden vom Unglück retten.

Zentralkomitee der Petersburger Abteilung
des internationalen Verbandes der Israeliten.

Diese Veröffentlichung ist so aufgemacht, daß jeder unkundige Zeitungsleser an der Originalität der Veröffentlichung nicht zweifeln kann. Es handelt sich jedoch um eine unverschämte Fälschung. Obwohl nicht bestritten werden soll, daß sich auch unter den russischen Kommunisten Juden befinden, bestreiten wir doch auf das Entschiedenste, daß zwischen ihnen und den Juden der andern Länder auch nur der leiseste Zusammenhang besteht. Diese stehen völlig für sich und gerade die russischen Kommunisten, die Juden sind, wollen von dem Judentum und von ihren Glaubensgenossen nichts wissen. Wer einmal Amsterdam, Genf oder Basel in der letzten Zeit besucht hat, der weiß, daß dort zahlreiche jüdisch-russische Familien leben, die durch die russischen Kommunisten an den Bettelstab gebracht worden sind. Ebenso ist während der Münchener Kommunistentage unter den Geiseln auch der jüdische Professor Berger erschossen worden.

Um der oben abgedrucken Fälschung des „Prisyw" wirksam zu begegnen, hat der Central-Verein verschiedene Ortsgruppen, in deren Bereich der Artikel mit dem gefälschten Dokument veröffentlicht wurde, veranlaßt, folgendes Inserat zu veröffentlichen:

Auslobung über 10 000 Mark.

Der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Berlin SW., Lindenstr. 13, erklärt das in der Nummer .. der ...... Zeitung vom .... veröffentlichte Dokument an die Vorstände der Abteilungen des internationalen Verbandes der Israeliten für eine grobe Fälschung, welche nur darauf angelegt ist, das deutsche Judentum in den Augen der anderen Volksgenossen herabzuwürdigen und Haß gegen es zu erregen. Der Central-Verein lobt für den, der die Echtheit dieses Dokumentes nachweisen kann, eine Summe von

10 000 Mark

aus.

Wer die Geschichte der antisemitischen Bewegung kennt, der weiß, daß solche gefälschten Dokumente nichts Neues sind. Sie spielten unter anderem bei den ungarischen Ereignissen eine Rolle.

5. Dr. Pudor vor Gericht.

Ein „Führer" der antisemitischen Bewegung, der allein schon einem geschmackvollen Menschen den Antisemitismus verleiden müßte, Herr Dr. Heinrich Pudor aus Leipzig stand am 27. Februar wieder einmal vor der Strafkammer, weil er in einer Reihe von Druckschriften (deren Titel wie „Judenpest", „Ausstoßung des Giftes" u. a. allein schon Bände sprechen) „in einer gefährlichen Weise zu Gewalttätigkeiten angereizt hat.

Zunächst erhebt Pudor formelle Einwände. Von einer „Störung des öffentlichen Friedens könne nicht die Rede sein", denn zur fraglichen Zeit seien revolutionäre Zustände gewesen. Als der Vorsitzende diesen Einwand als unzutreffend ablehnt, meint der Angeklagte: wenn kein Frieden war, dann seien eben die Juden daran Schuld gewesen. — Eine Katze fällt halt immer auf die Beine. . . Auch mit dem formellen Einwand kommt er nicht durch, daß er nicht „verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten angereizt habe"; denn die Juden seien kein Teil der deutschen Bevölkerung. Ferner sei es ihm nicht eingefallen, die Christen gegen die Juden aufzuhetzen, denn auch unter den Christen gebe es Juden.

Nach Verlesung der beanstandeten Hetzschriften hielt Pudor ein deutschvölkisches Privatissimum. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt er, unter „Pogrom" verstehe er „Anwendung von Gewalt" und gerade diese sei geeignet, das deutsche Volk vom todbringenden Judentum zu befreien. Hauptsache, daß dieses Ziel erreicht wird. — Er stellt fest, daß sich seine Angriffe durchaus nicht in Sonderheit gegen die Ostjuden, vielmehr gerade gegen die im Lande ansässigen Juden richten, und gibt zu, daß er **nicht nur aufklären, sondern tatsächlich aufreizen** wolle.

Der Staatsanwalt beantragte nach diesem Ergebnis mit Rücksicht auf die Vorstrafen strengste Ahndung. In seiner Verteidigungsrede äußerte der biedere Pudor, er begreife garnicht, wie irgend jemand heute seine Anschauungen über die Juden nach all den mit ihnen gemachten Erfahrungen nicht teilen könnte. Gerade die Schuld, die ihm zur Last gelegt wäre, sei das Verbrechen der Juden.

Der Urteilstenor lautet auf 200 Mark Geldstrafe bezw. 20 Tage Haft und Tragung der Gerichtskosten. Der Urteilsbegründung zufolge ist von einer Gefängnisstrafe abgesehen worden, weil nach dem Eindruck des Gerichts der Angeklagte ein „Idealist ist, der für seine Ueberzeugung eintritt und in dem guten Glauben handelt, das Deutschtum zu vertreten, auch insoweit als er mit seiner Sache zu weit geht, und daß er nicht aus ehrloser Gesinnung heraus handelt".

Erfreulicherweise ergab die Verhandlung, daß sein Blatt, der „Deutsche Volksrat", nur in einer Auflage von 5000 Exemplaren, also unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint.

6. Die „Bevorzugung" jüdischer Gelehrter.

Die antisemitische Presse — „Tägliche Rundschau" Nr. 633 und „Deutsche Zeitung" Nr. 116 — erregt sich darüber, daß ein jüdischer Zahnarzt, der nicht einmal den Doktortitel habe und nicht als Privatdozent habi-

litiert gewesen sei, zum Professor ernannt wurde. Wie üblich wird dem Ministerium anläßlich dieses Einzelfalles einseitige Bevorzugung jüdisch-sozialistischer und jüdisch-demokratischer Gelehrter vorgeworfen. Darauf ist zu erwidern, daß derartige Ernennungen auch früher verschiedentlich vorgekommen sind. Es gibt ein ganz Anzahl von Herren, die als Nichtjuden, ohne den Doktortitel zu besitzen oder habilitiert gewesen zu sein, zum Professor ernannt worden sind. In dem vorliegenden Einzelfalle handelt es sich um einen Zahnarzt, der mehrere Jahre Oberassistent an der konservierenden Abteilung des zahnärztlichen Instituts der Universität Berlin gewesen ist. Auf Grund dieser Tätigkeit hat er aller Wahrscheinlichkeit nach den Professortitel erhalten.

7. Wie Antisemiten unsere Broschüren lesen!

Im „Völkischen Beobachter" vom 24. 3. 10 erschien folgende „Kritik":

„Jüdische Weltherrschaft."

Urdeutsch, in Frakturschrift steht's außen auf dem gelben Heftchen aufgedruckt, das vor mir auf dem Schreibtisch flattert. Ich schlage es auf; die erste Seite schaut schon anders aus, nämlich so: Hans Goslar, „Jüdische Weltherrschaft", Phantasiegebilde oder Wirklichkeit? Gabriel Riesser Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 13.

Auf 32 Seiten kann ich hier lesen, wie edel unsere lieben Juden sind und wie verworfen wir, die „nationalistischen Kreise", die einen Sündenbock suchen für den verlorenen Krieg — das alte Rattenfängerlied, dem der deutsche Michel in seinem internationalen Gerechtigkeitsgefühl und seiner gottsträflichen Dummheit nur zu gern lauscht. Ein Musterbeispiel talmudischer Verdrehungskunst, das sich jeder deutschvölkisch Erzogene recht genau ansehen sollte. Hier wird uns viel zugemutet. „Im jüdischen Schrifttum ist nirgends die Rede von einer anderen Weltherrschaft als von der des einen und einzigen Gottes." „Der Ehrgeiz der Juden ging nicht dahin, die Völker durch politische und kapitalistische Gewalt zu beherrschen, sondern ihnen die reine und ungetrübte Gotteslehre zu verkünden." Jetzt wissen wir's! Herr Hans Goslar meint: „Inwieweit das Finanzkapital die Schuld am Kriegsausbruch trägt, wird wohl niemals ergründet werden können." Das glaubt er wohl selber nicht, deshalb fährt er zur Sicherheit fort: „Das eine steht aber fest, daß dieses Kapital sich niemals von jüdischen Gesichtspunkten hat leiten lassen, sondern stets rein finanzielle Bahnen verfolgt." Prachtvoll! Als ob finanzielle und jüdische Gesichtspunkte nicht gleichbedeutend wären! Nein gewiß nicht. Wenigstens wenn man Herrn Goslar hört: „Die jüdischen großen Privatbanken sind durch die Konzentration des Kapitals, das sich in den großen Aktienbanken zusammenballt, immer mehr in den Hintergrund gedrückt worden. Innerhalb der großen Konzerne kann man aber sehr wohl die Neigung beobachten, die Juden allmählich von leitenden Stellen zurückzudrängen." Die armen Juden! Schade nur, daß man bei uns in Deutschland hiervon so wenig merkt. Es genügt wohl darauf hinzuweisen, daß die Hauptaktionäre der Reichsbank die Herren Warburg, Bleichröder, Mendelsohn-Bartholdy und Friedländer-Fuld sind. Freilich an „leitenden Stellen", da sitzen Nichtjuden als Arbeitstiere, aber die Drahtzieher, der mammonistische Schwamm, sind hier wie überall die armen lieben Juden! Das beste aber leistet sich der Bannerträger Israels mit der Behauptung, Herr „Northcliffe", der größte mammonistische Unhold sei kein Jude! Ja, wird denn aus einem unter die Wasserleitung gehängten Hering eine Forelle? Es wird ferner langatmig auseinandergesetzt, daß „die ganz großen und reichen Juden auf dem Gebiete philantropischer Fürsorge mit wenigen rühmlichen Ausnahmen für die Gesamtjudenheit" so gut wie nichts getan haben. Aber trotzdem geht ja, wie wir sahen, der Ehrgeiz der Juden einzig dahin, die „reine Gotteslehre" zu verkünden. Freilich scheint es mit den „ganz großen und reichen Juden" jetzt besser zu sein, denn ihre Fürsorge für die galizischen Schmarotzer, die sich jetzt massenhaft an unserm armen Mutterlande festsaugen, ist wirklich rührend.

Auch wir sind damit einverstanden, daß ein „gesundes jüdisches Bauernvolk der Welt zeigen soll in dem zugeschworenen heiligen Lande Palästina, „daß der Jude nicht nur Händler und Mittler, sondern auch Produzent sein kann". Und zwar je eher desto besser. Und wollen redlich unser Teil dazu beitragen. Das werden wir aber am wirksamsten erreichen durch die Niederringung der Zinsknechtschaft, dadurch, daß wir dem Gelde seinen Charakter als Ware nehmen und so unser Volk befreien von dem alles fressenden und von den Juden am heißesten angebeteten Moloch des Mammonismus. Wenn dann unser einziger Reichtum unsere Arbeit sein wird, bei der wir froh und stolz wieder das Haupt hoch tragen dürfen, dann werden wir, des können wir gewiß sein, mit keinem Juden am Schraubstock stehen, ins Bergwerk fahren oder hinterm Pfluge gehen. Denn wenn bis dahin, was ich fürchte, noch kein „gesundes jüdisches Bauernvolk im gelobten Lande" seßhaft sein sollte, dann wollen wir unsern deutschen Juden gern das Geleit in die mammonistischen Westländer geben. Dann wird es endlich hell und licht werden im deutschen Hause und die „jüdische Weltherrschaft" für uns wenigstens ihren Sinn verloren haben".

Ein Teil der weiteren Antisemitenpresse brachte Besprechungen in ähnlicher Tonart.

8. Eine Verleumdung.

Infolge unwahrer Berichte der „Deutschen Zeitung", der „Deutschen Tageszeitung" und anderer antisemitisch angehauchter Organe wird neuerdings in antisemitischen Versammlungen, auch in solchen des Alldeutschen Verbandes, behauptet, während einer Versammlung in Berlin-Schöneberg, in der der stellvertretende Syndikus des Central-Vereins, Dr. Wiener, einen Vortrag hielt, sei vom Vorsitzenden zum Eintritt in die kommunistische Partei aufgefordert worden. Da diese Behauptung trotz der Berichtigungen seitens des Central-Vereins geflissentlich weiter verbreitet wird, so wird im Folgenden Kenntnis von den tatsächlichen Vorgängen gegeben und zwar in Gestalt einer Berichtigung, die auch an die Presse gesandt wurde:

Es ist u n w a h r, daß in der Versammlung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Berlin-Schöneberg, am 16. September 1919 die U.S.P.D. vom Vorstandstisch aus über die Massen gelobt wurde. W a h r ist, daß der Redner des Abends in einer Besprechung über die Lage feststellte, daß die U.S.P.D. eine große Anzahl Versammlungen in Deutschland abgehalten habe, worin sie auch die gefährlichen Machenschaften der Antisemiten blosgestellt hat.

Es ist unwahr, daß der Vorsitzende der Versammlung mit lebhaftem Dank die von der Gallerie in den Saal geworfenen Zettel: „Kommt zu den Kommunisten" begrüßt hat. Wahr ist, daß der Vorsitzende die Verbreitung solcher Zettel gerügt hat.

Es ist unwahr, daß der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, daß gewiß sehr viele Juden dieser Einladung Folge leisten würden.

Wahr ist, daß der Vorsitzende erklärt hat, der Central-Verein umfaßt Mitglieder aller Parteien von der deutschen Volkspartei bis herunter zu den Unabhängigen und und daß er von jedem seiner Mitglieder Treue zum Vaterlande und Treue zum Judentum verlangt.

Der Central-Verein bittet, ihm jedes Mal, wenn diese Behauptung, sei es in der Presse, sei es in Versammlungen auftaucht, davon Kenntnis zu geben, damit ihr energisch entgegengetreten wird.

9. Tatsachenverdrehung.

In Brandenburg a. d. H. meuterten die Insassen des Brandenburger Zuchthauses. Der „Brandenburger Anzeiger" brachte am 30. März einen längeren Aufsatz darüber, in dem sich die Sätze befinden: „Am schlimmsten gebärdeten sich die Berliner jüdischen Spartakisten. Einer von ihnen hatte sich mit Waffen versehen, schwang sich als Führer auf und rief seinen Genossen zu: „Hört auf mich." In diesem kritischen Moment schwebte ganz Brandenburg in höchster Gefahr."

Auf Veranlassung der dortigen Ortsgruppe erschien am 1. April im „Brandenburger Anzeiger" eine kurze Notiz, in der gesagt ist, daß es dem Verfasser nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen sei, etwas antisemitisches zum Ausdruck zu bringen. Er verwahre sich gegen eine derartige Unterstellung.

Wie der Central-Verein inzwischen festgestellt hat, waren von den im Brandenburger Zuchthaus befindlichen jüdischen Gefangenen nur drei wegen spartakistischer Umtriebe verurteilt, nämlich Selbiger, Wolff und Just. Just war nicht ausgebrochen, Selbiger saß in Einzelhaft, scheiden also beide aus. Wie der dritte, Wolff, angibt, habe er das Kommando „Hört auf mich" nur deshalb abgegeben, um zu vermeiden, daß sich die Meuterer an den Aufsehern vergriffen. Die Aufseher haben erklärt, Wolff diesen Schutz nicht zu vergessen.

10. Die Zuverlässigkeit der antisemitischen Blätter.

Wiederholt ist durch Tatsachen belegt worden, in welch' unverantwortlicher Leichtfertigkeit die Antisemitenpresse Behauptungen aufstellt und „Tatsachen" mitteilt, die entweder ganz aus der Luft gegriffen sind oder zum Zwecke antisemitischer Agitation erheblich vom wahren Tatbestand abweichen. Zu den Zeitschriften, die in diesem Sinne besonders erfolgreich tätig sind, gehört der „Völkische Beobachter". Zur Erhärtung dieser Behauptung folgendes Inserat, das in der „Allgemeinen Rundschau" vom 13. März erschien:

Widerruf.

Die Schriftleitung des „Völkischen Beobachter" erkennt an, daß die in Nr. 2 vom 7. Januar 1920 über das Privatleben des Herrn Professor Förster aufgestellten verletzenden Behauptungen objektiv unwahr sind und widerruft hiermit den gesamten Inhalt jenes Artikels; sie bedauert, falschen Informationen eines sonst zuverlässigen Gewährsmannes zum Opfer gefallen zu sein und bittet Herrn Professor Förster wegen jenes völlig unbegründeten Angriffes auf seine Ehre um Entschuldigung.

Als Vertreter des Herrn Universitätsprofessors Dr. Fr. W. Förster in München, z. Zt. in der Schweiz, veröffentliche ich hiermit den bevorstehenden Widerruf gemäß Vereinbarung vom 17. 2. 20. auf Kosten des „Völkischen Beobachter".

München, den 1. März 1920.

Dr. Anton Graf von Pestalozza,
Rechtsanwalt.

11. Papiergeld mit antisemitischem Aufdruck.

Da sich die Klagen über Verbreitung von Papiergeld mit antisemitischen Aufdrucken und Klebezetteln in letzter Zeit aus allen Teilen des Reiches häuften, sind wir bei der Reichsbank vorstellig geworden. Das Reichsbankdirektorium hat darauf folgende Veröffentlichung durch die Tagespresse ve breitet:

„In neuerer Zeit wird umlaufendes Papiergeld vielfach zu Zwecken politischer Propaganda mit Aufschriften, Aufdrucken oder aufgeklebten Zetteln versehen, deren Inhalt in weiten Bevölkerungskreisen Aergernis erregen muß. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbankanstalten solche in ungehöriger Weise für den Umlauf untauglich gemachten Scheine nicht ohne weiteres einlösen. Die Erstattung des Gegenwertes von Banknoten kann erst nach einer nur bei der Reichshauptbank in Berlin ausführbaren und daher mit erheblichem Zeitverlust verknüpften Prüfung der Echtheit der Noten erfolgen. Für Darlehnskassenscheie lehnt die Reichsbank jede Vermittlung des Einzugs überhaupt ab. Derartige Scheine sind vielmehr von den Eigentümern selbst direkt an die Hauptverwaltung der Darlehnskassen in Berlin zur Prüfung und Umwechslung einzusenden. — Dem Publikum kann daher nur eindringlich deraten werden, die Annahme solcher Scheine zu verweigern, um sich seinerseits gegen Schaden zu sichern."

Falls die Veröffentlichung in den dortigen Zeitungen noch nicht erschienen sein sollte, müßten die Ortsgruppen die Tagespresse zur Bekanntmachung dieser Erklärung zu veranlassen suchen, damit das Publikum in Zukunft derartige Scheine nicht mehr in Zahlung nimmt.

12. Antisemitische Einzelfälle.

Die Münchener Ortsgruppe teilt folgenden Vorfall mit: Ein Bauamtsassessor Heinrich Koch hat gelegentlich einer Bahnfahrt im Verlaufe eines Gesprächs dem Sinne nach geäußert, daß man die Juden ausrotten solle, um zur Ruhe und Ordnung zu kommen. Auf einen entsprechenden Vorhalt, daß sich in dem betr. Wagenabteil auch Juden befinden, habe er sich geäußert: „Selbstverständlich meine ich damit nicht nur die wirklichen Juden, sondern auch die christlichen Juden, die mit ihrer Bewucherung an den gegenwärtigen Zuständen schuld sind."

In dem eingeleiteten amtlichen Ermittelungsverfahren hat Koch die Richtigkeit dieser Angaben zugeben müssen. In dem Urteil kam zum Ausdruck, daß von einem Angehörigen des akademischen Beamtentums gefordert werden kann, daß er sich einer Ausdrucksweise bedient,

die zu Mißdeutungen keinen Anlaß geben kann, und daß er insbesondere bei Beurteilung der gegenwärtigen Lage in der Oeffentlichkeit sich der Schärfe enthält, die bedauerliche Folgen für seine Amtsführung und das öffentliche Leben auslösen kann. Für sein Verhalten wurde ihm eine Verwarnung erteilt.

* * *

In die Liste der antisemitischen Zeitschriften gehört der „Zapfenstreich", ein deutsches Trutzblatt, das vor kurzem erstmalig erschienen ist. Das „Witzblatt', verherrlicht in geistlosen Gedichten und minderwertigsten Zeichnungen den Antisemitismus als Tageserscheinung.

* * *

Die Marine-Brigade Ehrhardt, deren Angehörige bekanntlich während der Unruhen in Berlin die Hakenkreuze trugen, hat eine Denkschrift herausgegeben, in der sich ein antisemitisches Gedicht schlimmsten Kalibers befindet. Es betitelt sich „An der Grenze" und schildert in gehässiger Weise, wie mehrere Juden die Schmugglergeschäfte machen, an der Grenze von den Posten der Marine-Brigade Ehrhardt beim Schmuggeln erwischt und festgenommen werden.

13. „Erfolge der zionistischen Taktik".

Der „Kölnischen Zeitung" vom 26. Februar 920 entnehmen wir folgende Notiz:

„Wie es die Juden nicht machen sollen."

Die „Jüdische Rundschau", das Organ der Zionisten, bespricht in einem Aufsatz „Vorspanndienste" die Judenmetzeleien in der Ukraine. In der Polemik gegen einen Aufsatz von Paul Nathan im „Berliner Tageblatt", das doch kein vernünftiger Beurteiler als zu wenig jüdisch und zu sehr deutsch bezeichnen wird, kommt die „Jüdische Rundschau" zu dem Ergebnis, daß die Pogrome die Schuld Deutschlands seien. Es heißt da:

„Wenn hier die Schuldfrage aufgerollt wird, wenn gefragt wird, wie das Völkerchaos des Ostens entstanden ist, dann muß in aller Ehrlichkeit gesagt werden: Das ist Schuld ausschließlich der deutschen Kriegspolitik im Osten. Deutsche Politik war es, alle Nationalitäten gegeneinander auszuspielen: Polen gegen Litauer und Polen gegen Juden, Ukrainer gegen Russen und Russen und Ukrainer gegen Juden. Die Saat ist herrlich aufgegangen, und die Pogrome sind nur eine, wenn auch die schrecklichste Folge dieser verbrecherischen Politik. Paul Nathan bestreitet Wilson, Lloyd George und Clemenceau die Fähigkeit, eine neue Welt zu erbauen. Vielleicht hat er recht; Deutschland aber hat zur Genüge den Beweis erbracht, daß es fähig war, eine Welt von Grund auf zu zerstören."

Wir führen die Auslassungen nur als Beispiel für den Geist an, der durch die „Jüdische Rundschau" weht. Kein Antisemitenblatt liefert den Judengegnern so scharfe Waffen in die Hände, wie dieses von sehr vielen Deutschen jüdischen Glaubens mit starkem Mißtrauen betrachtete Organ, das mit größter Schroffheit und manchmal empörender Anmassung die Judenschaft als Fremdkörper im Staate darstellt und für diesen Fremdkörper ausgedehnte Rechte verlangt."

Wir sind es nachgerade gewöhnt, den Schaden für die unvorsichtigen und taktisch unklugen Aeußerungen der Zionisten tragen zu müssen. Vielleicht aber erkennen die Herren von der „Jüdischen Rundschau" an dieser Beurteilung ihrer Auslassung in einem führenden deutschen Organ, wie weit es mit ihrer Behauptung, nur der Zionist finde die Achtung der Andersgläubigen, her ist.

14. Die Stimmung in Palästina.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Jüdische Rundschau" vom 26. 3. folgende Notiz:

General Bols erhielt folgendes Telegramm von der muselmanisch-christlichen Gesellschaft in Jaffa: „40 000 Dunam Land zwischen Rubin und Gralian, 8 km von Jaffa, sind den Juden ohne vorherige Verständigung der alten Landesbewohner überlassen worden. Wir deuten dies als ersten Schritt von seiten der Behörden zur Verwirklichung der zionistischen Aspirationen, die Verderben für Moslem und Christen bedeuten. Wir protestieren dagegen mit aller Macht. Wir widersetzen uns der Idee der jüdischen Einwanderung in unser Land mit dem Ziel, eine nationale Heimstätte für die Juden hier zu schaffen. Seien Sie gerecht; beachten Sie die Geschichte! Welches Unrecht haben die Einwohner begangen, daß sie so bestraft werden sollen und daß ihr Geburtsland fremden Händen ausgeliefert werden sollte? Wir protestieren gegen Sie vor Gott und den Menschen, gegen Ihre Regierung, die die Juden unterstützt. Wir bitten Sie, der traditionellen Gerechtigkeit Ihres Landes treu zu bleiben! Die Engländer waren immer auf seiten der Schwachen! Wir bitten Sie, den Befehl, durch welchen den Juden der erwähnte Landstrich zugewiesen wird, zurückzuziehen.

Es handelt sich offenbar um die Ueberlassung von Dünen an die Juden, also um wüste Ländereien, mit denen die Araber nichts anfangen konnten."

Man sieht klar aus dem Tenor des Telegramms, welchen Grad die erregte und feindliche Stimmung der Bewohner Palästinas erreicht hat! Es bleibt abzuwarten, wie sich England zu diesem Appell, an dessen Berechtigung kein Zweifel ist, stellen wird.

15. Waffen im Abwehrkampf.

Unter Bezugnahme auf die in der vorigen Nummer veröffentlichte Besprechung des Buches „Waffen im Abwehrkampf" wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Centralverein in der Lage ist, Exemplare dieser Broschüre unentgeltlich an nichtjüdische Persönlichkeiten, Parlamentarier, Parteiführer, Geistliche, Lehrer etc. abzugeben, deren Adressen dem Centralverein zugesandt werden. Die Schrift ist keine Propagandaschrift, sie kann nur als Materialsammlung für Mitarbeiter angesehen werden, sie soll daher nur denen gegeben werden, die als Mitarbeiter in Frage kommen.

Verantwortlich: Syndikus Dr. Holländer, Berlin SW 68, Lindenstr. 13 I.
Druck: Ernst Litfaß' Erben, Berlin C 19, Adlerstr. 6